



Graffiti, Street Art, Schablonengraffiti: Überschneidungen und Differenzen. Tagungsbericht

AXEL PHILIPPS

Die Leipziger Forschungsgruppe Soziales e.V. und das Institut für Soziologie der Leibniz Universität Hannover veranstalteten mit Unterstützung der Fakultät für Philosophie und Sozialwissenschaften der Universität Leipzig vom 17. bis zum 18. Juni 2011 in den Räumlichkeiten der Cammerspiele Leipzig e.V. die Tagung *Graffiti, Street Art, Schablonengraffiti: Überschneidungen und Differenzen*. An der Veranstaltung nahmen an zwei Tage 28 Personen teil.

Graffiti als visuelles Phänomen

Den Ausgangspunkt für die Tagung bildete ein bestimmtes visuelles Phänomen auf der städtischen Oberfläche. Im Zentrum unseres Interesses standen jedoch nicht rechtmäßig öffentlich angebrachte Schilder, Hinweise, Werbetafeln oder Graffiti, sondern illegale Motive in Gestalt von Graffiti oder Street Art. Die verschiedenen Graffitiformen wie Parolengraffiti, American Graffiti, Murals, Schablonengraffiti, Roll-ons oder Kreidezeichnungen finden sich dabei nicht nur auf den städtischen Oberflächen selbst, sondern in jüngster Zeit auch vermehrt als Themen und Abbildungen in Artikeln und Büchern. In der Bundesrepublik haben daran den größten Anteil Szene-Magazine wie *Adrenalin*, *Nonstop*, *Stylefile*, Webseiten wie *artistz.de*, *farbsucht.org*, *streetfiles.org* oder illustrierte Bücher. In Bildbänden und Katalogen erfahren die verschiedenen Graffitiformen zumeist eine thematische, stilistische oder nach Motivgruppen sortierte Gliederung (z.B. Beck 2004; Besser 2010; Ganz/Grow 2006; Hundertmark 2003; Indij 2007; MacPhee 2004; Manco 2002; Mathieson 2007).

Diese Präsenz in unterschiedlichen Medien wird von wissenschaftlichen Studien und Veröffentlichun-

gen begleitet. Dabei fällt auf, dass unter den wissenschaftlichen Publikationen vor allem Qualifikationsarbeiten zu finden sind; was zugleich verdeutlicht, dass das Thema eine eher randständige Position in der Forschung einnimmt. Es weist aber auch darauf hin, dass sich vor allem jene für Graffiti interessieren, die selbst mit dem Aufkommen des American Graffiti und seiner Verbreitung groß geworden sind. So haben einige Untersuchungen die Kultur der WriterInnen (vgl. Ferrell 2000; Lachmann 1988; Macdonald 2001) analysiert, während sich andere auf ihre Motivationen (vgl. Behforouzi 2006; Stahnke-Jungheim 2000) konzentrierten. Weitere Studien widmeten sich den sichtbaren Zeichen im öffentlichen Raum, zu welchen auch Graffiti gehören (vg. Alber 1997; Blanché 2010; Neumann 1991). Schließlich ist in verschiedenen Forschungsprojekten im Rahmen von Lehrveranstaltungen die Wahrnehmung von Graffiti in der Öffentlichkeit näher untersucht worden (vg. Schaefer-Wiery/Siegl 2002; Sackmann et al. 2008; Stahnke-Jungheim 2000).

Die wissenschaftlichen Publikationen in jüngerer Zeit haben jedoch mehr Fragen als Antworten hinterlassen. So hat die Studie von Sackmann und Kollegen (2008) in vier Städten empirisch angelegte Explorationen vorgenommen. Die einzelnen Teilstudien lassen keine Verallgemeinerungen zu, produzieren dafür aber weiterführende Thesen, beispielsweise zur Nutzung des öffentlichen Raums durch die WriterInnen oder zur Wahrnehmung von Graffiti in der Öffentlichkeit. Der Sammelband von Andreas Klee (2010a) bietet eine Aufarbeitung des Standes der Forschung aus der Perspektive politischer Kommunikation und benennt offene Forschungsfragen. Demnach sollte sich künftige Forschung verstärkt der politischen Bedeutung von Graffiti und den Zusammenhängen zwischen Graffiti-Themen und aktuellen Geschehnissen zuwenden (Klee 2010b). Die oben genannten Sammelbände teilen mit dem Buch von Schaefer-Wiery/Siegl (2010) die Kon-

zentration auf Graffiti im Allgemeinen. Neuere Formen der Street Art bleiben dagegen weitgehend unberücksichtigt. Eine Ausnahme bilden Versuche, wissenschaftliche Essays mit Street Art Arbeiten zu kombinieren, und sich auf diese Art und Weise dem Phänomen Street Art anzunähern (Krause/Heinicke 2006; Klitzke/Schmidt 2009).

Hinzu kommt, dass die Vielzahl an Forschungen über Graffitiformen eine neue Unübersichtlichkeit produziert. Während amerikanische Studien in den 1980er und 1990er Jahren vor allem die HipHop-Subkultur der Graffiti-WriterInnen untersuchten (Ferrell 2000; Lachmann 1988; Macdonald 2001), werden Graffiti z. B. ebenfalls in der Antike (Reisner 1971; Weeber 2000), während politischer und ökonomischer Krisen und Konflikte (Bushnell 1990; Ferrell 1993; Kane 2009; Manco 2002; Rolston 1991) oder zur Trauerbewältigung (Klingman/Shalev 2001) beschrieben. Mit diesen neuen Erkenntnissen und Klassifikationen von Graffiti erweitert sich somit das Begriffsverständnis. Daraus resultieren immer mehr Differenzierungen, die wiederum einer Kontextualisierung und Strukturierung bedürfen, um nicht aufgrund von Subsumptionen die Eigenarten bestimmter Graffitiformen aus dem Blick zu verlieren.

Weiterhin gilt die Beobachtung von Sackmann und Kollegen (2008), dass die Bevölkerung, öffentliche Einrichtungen und WriterInnen Graffiti kontrovers wahrnehmen, ebenfalls für den wissenschaftlichen Zugang zu den verschiedenen Graffitiformen. Das Phänomen Graffiti löst sich beispielsweise im Fach Soziologie in verschiedenen Forschungsperspektiven der Bindestrichfächer (z. B. Rechts-, Jugend-, Kultursoziologie etc.) mit je eigenen Theorien und Methoden auf. So werden Graffiti als Delikte in der Kriminologie und Rechtssoziologie (Halsey/Young 2002; Wilson/Kelling 1982), als politische Aktivitäten in der politischen Soziologie (Baudrillard 1975; Ferrell 1995; Kane 2009) oder als expressiver Lebensstil in der Kultursoziologie (Macdonald 2001; Maisenbacher 1988; Reinecke 2007) zum Gegenstand der Forschung. Dabei bringt jeder dieser Zugänge neue Erkenntnisse über das Phänomen Graffiti hervor und vermehrt zugleich die Heterogenität des gewonnenen Wissens.

Diese Vielfalt des Wissens über und der wissenschaftlichen Zugänge zu Graffitiformen wächst aber

nicht nur durch die Forschungen in der Soziologie, sondern ebenfalls durch Untersuchungen in Disziplinen wie Geschichte (Reisner 1971), Rechtswissenschaft (Behforouzi 2006; Windzio 2010), Politikwissenschaft (Klee 2010b; Volland 2010) oder Kunstwissenschaft (Austin 2010; Blanché 2010), um nur einige zu nennen. Innerhalb der wissenschaftlichen Disziplinen dominieren jedoch die soziologisch angeregten und konzipierten Forschungszugänge (z.B. Alber 1997; Carrington 2009; Ferrell 2000; Ferrell/Weide 2010; Lachmann 1988; Lynn/Lea 2005; Macdonalds 2001; Stahnke-Jungheim 2000).

Ziele der Tagung

Mit der Tagung waren daher mehrere Ziele und Ansprüche verbunden. *Erstens* sollten anhand der Erkenntnisse aus kürzlich abgeschlossenen oder laufenden Studien die bestehenden Argumente und Thesen auf den Prüfstand gestellt werden. Die Forschenden sollten die Gelegenheit erhalten, sich über offene Widersprüche direkt auszutauschen, den aktuellen Forschungsstand zu reflektieren und sich darüber zu vernetzen, um schließlich die Forschung über Graffitiformen voranzubringen.

Dazu gehörte *zweitens*, neue Klassifikationen zu diskutieren, wo die verschiedenen Forschungen zu Graffiti z. B. im Kontext von Jugendkulturen, zur Trauerbewältigung, als politische Aktionen oder als Street Art bestehende Unterscheidungen verwischen.

Auf diese Weise sollte *drittens* nicht nur ein widersprüchlich wahrgenommenes Phänomen der Öffentlichkeit, sondern insbesondere auch die expressive und kommunikative Diversität der Graffitiformen näher gebracht werden.

Den Schablonengraffiti wurden dabei *viertens* besondere Aufmerksamkeit zuteil, da sie zuvor eher im Rahmen von Randnotizen oder Subsumptionen von Graffiti bzw. Street Art behandelt wurden.

Zu den Vorträgen

Die Tagung wurde von AXEL PHILIPPS durch einen Überblick zum Thema eröffnet. Im Mittelpunkt der Rede stand eine Problematisierung der aktuellen Forschung. Er machte darauf aufmerksam, dass vor allem zum Phänomen Street Art empirische Studien fehlen. Die Forschung zu American Graffiti hat bereits eindrucksvolle und interessante Studien hervorgebracht, während zur Street Art eher

verkürzte und unzureichende Arbeiten existieren. Er plädierte daher für eine theoretisch fundierte und empirisch kreative Forschung.

An die Eröffnung schloss direkt das erste Panel *Klassifikationen und theoretische Bestimmungen* an. Den Anfang machte HAGEN SCHÖLZEL mit seinen Überlegungen zu Graffiti und Kommunikationsguerilla. Ausgehend vom Konzept der Kommunikationsguerilla suchte er Gemeinsamkeiten und Unterschiede zu den beobachtbaren illegalen Praktiken im öffentlichen Raum. Die Betrachtung von Street Art in einem abgegrenzten Stadtgebiet zeigte, dass vor allem die Praxis der Re-Kontextualisierung, typisch für die Kommunikationsguerilla, kaum zu finden ist.

Der zweite Vortrag beschäftigte sich mit Street Art als urbane Bilderbewegung aus handlungstheoretischer Perspektive. MARCEL HEINZ verwies dazu auf das Bild als materielles Artefakt, die Bedeutung des räumlichen Kontextes und wie sich der Raum und damit Street Art für den Betrachter erschließt. Street Art als Intervention ist dabei dem Betrachter und dessen Interpretation ohne Kontrolle ausgesetzt. Die Forschung sollte sich daher nicht nur auf die Motive konzentrieren, sondern ebenso den Raumbezug über eine dreiteilige Annäherung (Straßenkontext, Hintergrund, Nahaufnahme) berücksichtigen.

Im zweiten Panel *Graffiti und Street Art in der Praxis* sprach GISELA THEISING über Graffiti im pädagogischen Prozess. Sie berichtete von den Erfahrungen an ihrer Schule und welche Möglichkeiten sich für den Schulunterricht ergaben. Anschaulich vermittelte sie, wie der Einsatz von Graffiti im schulischen Kontext dazu beiträgt, den Berufsschülern künstlerische Techniken und politische Positionen nahezubringen.

JORINDE REZNIKOFF und K-P FLÜGEL stellten durch ihr Portrait von Miss.Tic eine ganz andere Erfahrung mit Street Art vor. Auf der Basis von Gesprächen mit der berühmten Pariser Künstlerin gaben sie einen Einblick in die Vorstellungen und Ansprüche bezüglich Street Art. Ein zentrales Thema in den Erzählungen von Miss-Tic ist die Frage der Kommerzialisierung von Street Art. Die Künstlerin sieht im Verkauf von Street Art Objekten, eine Möglichkeit ihren Lebensunterhalt zu sichern.

Den ersten Veranstaltungstag schloss der öffentliche Abendvortrag von LUTZ HIEBER zum Thema

Graffiti und die Kunstwelt ab. In seiner Präsentation entwickelte er eine Linie von der deutschen Avantgarde der 1920er Jahre (Auflehnung gegen das bürgerliche Kunstverständnis) bis zum American Graffiti. Demnach hat die Emigration von AvantgardenkünstlerInnen in die USA nicht nur das dortige Kunstverständnis geprägt, sondern Kunstströmungen angestoßen, welche wiederum von den American Graffiti aufgegriffen wurden. Das American Graffiti als künstlerisch autonomes Werk verfolgt dabei keinen äußeren Zweck und ist eine Gegenposition zur aufwendigen und kostspieligen Kunst. Durch diese Verbindung von Graffiti und Kunstströmungen hofft der Vortragende, dass sich in den Schulen über Graffiti ein Zugang zur Kunst eröffnen lässt, Graffiti die Lebendigkeit der Avantgarde zurückholt, den Kunstbetrieb auflockert und die SprayerInnen in ihren individuellen Ansprüchen bestärkt.

Der zweite Tag begann mit dem Panel *Graffiti und staatliche Intervention*. Dazu gehörte der Vortrag von STEFANIE WOLPERT, in dem sie sich mit den Folgen der neuen Gesetzgebung für die Bereitschaft zur Anfertigung von Graffiti befasste. Sie stellte ausführlich den juristischen Hintergrund der gesetzlichen Veränderungen und fünf Portraits von Personen vor, die im öffentlichen Raum illegal Poster kleben oder Schablonenmotive sprühen. Bei ihren Beispielfällen konnte sie durch die veränderte Gesetzeslage keine Änderung in der Bereitschaft zum illegalen Handeln erkennen.

Einen etwas anderen staatlichen Zugang präsentierte DENNIS BEYER mit seiner Frage nach dem Denkmalwert von Illegalität. Er beschrieb die Aufgabe des Städtebaulichen Denkmalschutzes und dessen Auseinandersetzung mit Street Art als Bestandteil der visuellen Erinnerungskultur im urbanen Raum. Das Besondere von Graffiti und Street Art liege vor allem in ihrem Verweis auf eine Lebenswelt, die für gewöhnlich keine Erwähnung in der Geschichtsschreibung findet. Anhand von Einzelbeispielen konnte er zeigen, welche Werte ein Graffiti besitzen muss, um als Denkmal deklariert zu werden und wie sich in der Denkmalpflege die Sicherung dieser flüchtigen Objekte gestalten könnte.

Der verbleibende Teil der Veranstaltung widmete sich ausschließlich dem Phänomen Street Art. Im Panel *Schablonengraffiti* referierte beispielsweise KILIAN RIEBES über politische Stencil-Graffiti als Teil von Gegenöffentlichkeit. Er entwickelte dazu einen theoretischen Rahmen für Gegenöffentlichkeit, um im Anschluss zu

prüfen, wie Schablonenmotive als Medium von alternativen Teilöffentlichkeiten genutzt werden, um eine breitere Öffentlichkeit zu erreichen. Sein Hauptaugenmerk richtete er auf Schablonenmotive, die sowohl im Internet als auch im öffentlichen Raum zu finden waren. Er konnte zeigen, dass Schablonenmotive aus dem Internet zur Vorlage für Interventionen im öffentlichen Raum wurden, mit denen bestimmte Gruppen ihre Botschaften verbreiten.

Zu Schablonengraffiti und ihrer räumlichen Präsenz sowie die Praxis des Sprayens sprachen dann RALPH RICHTER und AXEL PHILIPPS. Sie stellte die Ergebnisse aus der Leipziger Stadtteilstudie vor. Im ersten Teil des Vortrags argumentierten sie anhand der beobachtbaren räumlichen Verteilungen für die Herstellung subkultureller Räume. Im zweiten Teil der Präsentation stellten sie Orientierungen der Schablonengraffiti-Produzenten im untersuchten Stadtgebiet vor. Demnach lassen sich Dispositionen bei Street Artists aufzeigen, die sich von der Writerkultur abgrenzen.

Schließlich thematisierten die beiden Vorträge im letzten Panel *Street Art als Gegenbewegung*. Den Anfang machte FABIAN SIEKERMANN mit seiner Untersuchung von Street-Art als semiotische Strategie. Er suchte nach Hinweisen für Subkulturelemente in der Street Art. Den Schwerpunkt legte er dazu auf das Bricolage-Konzept der Cultural Studies. In seiner Ergebnisdarstellung anhand von fünf ausgewählten Produzenten von Street Art kommt er zu dem Schluss, dass die Praxis von Street Art nur eingeschränkt subkulturelle Muster aufweist.

Den Abschluss bildete der Vortrag von ULRICH BLANCHÉ zum Street Artist Banksy und dessen Relevanz für das Street Art Phänomen. Er stellte die Person und den künstlerischen Werdegang von Banksy vor, um darin Merkmale von Street Art herauszuarbeiten. Zu den Merkmalen zählt er: Inhalte vermitteln, graphische Elemente nutzen und Rekontextualisierungen. Hinsichtlich der Street Art nannte er als Qualitätskriterien: die Wahl eines neuen, gut einsehbaren Ortes, die Größe des Motivs und die Entwicklung eines eigenen Motivs.

Die Tagung endete mit einer Abschlussdiskussion. Dazu fasste AXEL PHILIPPS die Ergebnisse der Tagung in folgenden Punkten zusammen: 1) die Vorträge regten zu langen Debatten und teilweise zu

neue Gedanken an. Ein wiederkehrender Diskussionspunkt war beispielsweise für das Verständnis von Street Art die Zulässigkeit des Kriteriums Kommerz. Ist Street Art noch Street Art, wenn sie (ver)käuflich ist? Hier konnte keine abschließende Antwort gefunden werden. Die Frage verweist aber auf die zentrale Rolle der Abgrenzung zum Kunstmarkt. 2) Haben die Beiträge gezeigt, dass Graffiti und Street Art nicht von ihrem Kontext, der Straße, abzulösen sind. Ihre Relevanz und Lesbarkeit sind aufs Engste verknüpft mit dem Raum, in dem sie zu finden sind. 3) Wiederholt haben die Beiträge die fehlenden Definitionen für Graffiti und Street Art angesprochen. Während der Tagung konnten jedoch nur vorläufige Definitionen formuliert werden. Eine Integration verschiedener Sichtweise konnte nicht gelingen. 4) Haben die Vorträge viele Hinweise für offene Fragen und weitere Forschungen geliefert. Vor allem der letzte Punkt wurde in der anschließenden Diskussion aufgegriffen und um den Wunsch ergänzt, vermehrt empirische Studien zu den angesprochenen Themen durchzuführen. Schließlich hoffen wir, dass die TagungsteilnehmerInnen sich kennenlernen konnten und die zwei Tage zur Netzwerkbildung beitrugen.

Literatur

- Austin, Joe (2010): More to see than a canvas in a white cube. For an art in the streets. *City* 14(1-2), 33-47.
- Baudrillard, Jean (1978): *Kool Killer oder der Aufstand der Zeichen*, Berlin: Merve-Verlag.
- Beck, Harald (2004): *Graffiti*, Dietzingen: Reclam.
- Behforouzi, Human (2006): *Die deutsche Graffiti-Szene : eine explorative Studie zur Phänomenologie und zu den Aktiven im Feld, unter Berücksichtigung strafrechtlicher, kriminologischer und kriminalpräventiver Aspekte*, Dissertation. Universität Tübingen.
- Besser, Jens (2010): *Muralismo morte. The rebirth of muralism in contemporary urban art*. Berlin: From Here to Fame.
- (2008): *Street Art. hub – zur Kunst*, September 2008, 16-21.
- Blanché, Ulrich (2010): *Something to s(pr)ay. Der Street Artist Banksy: eine kunstwissenschaftliche Untersuchung*, Marburg: Tectum Verlag.
- Bushnell, John (1990): *Moscow graffiti: Language and subculture*. Boston: Unwin Hyman.

- Carrington, Victoria (2009): I write, therefore I am: text in the city. *Visual Communication*, 8(4), 409–425.
- Class, Jörg-Steffen (2006): *Von der Subkultur zur Kulturindustrie*, Stuttgart: Merz & Solitude.
- Ferrell, Jeff (2000): *Crimes of Style. Urban Graffiti and the Politics of Criminality*, Boston: Northeastern University Press.
- (1995): Urban graffiti: Crime, control, and resistance. *Youth & Society*, 27(1), 73–92.
- Ferrell, Jeff/Weide, Robert D. (2010): Spot theory. *City* 14(1-2), 48-62.
- Ganz, Nicholas/Grow, Meike (2008): *Graffiti woman. Graffiti und street art von fünf Kontinenten*, Köln: DuMont.
- Halsey, Mark/Young, Alison (2002): The Meanings of Graffiti and Municipal Administration. *Australian and New Zealand Journal of Criminology* 35(2), 165-186.
- Hundertmark, Christian (2003): *The Art of Rebellion. World of Streetart*, Mainaschaff: Publikat Verlag.
- Indij, Guido (2007): *1000 Stencil. Argentina Graffiti*. Buenos Aires: La marca editor.
- Kane, Stephanie C. (2009): Stencil graffiti in urban waterscapes of Buenos Aires and Rosario, Argentina. *Crime, Media, Culture*, 5(1), 9–28.
- Klee, Andreas (Hg.) (2010a): *Politische Kommunikation im städtischen Raum am Beispiel Graffiti*, Wiesbaden: VS Verlag.
- (2010b): Graffiti als Medium des Politischen?!, in ders. (Hg.): *Politische Kommunikation im städtischen Raum am Beispiel Graffiti*, Wiesbaden: VS Verlag, S. 109-119.
- Klingman, Avigdor/Shalev, Ronit (2001): Graffiti: voices of Israeli youth following the assassination of the prime minister. *Youth & Society*, 32(4), 403–420.
- Klitzke, Katrin/Schmidt, Christian (2009): *Street Art. Legenden zur Straße*. Berlin: Archiv der Jugendkulturen.
- Krause, Daniela/Heinicke, Christian (2006): *Street Art. Die Stadt als Spielplatz*, Berlin: Archiv der Jugendkulturen.
- Lachmann, Richard (1988): Graffiti as Career and Ideology. *American Journal of Sociology* 94(2), 229-250.
- Lynn, Nick/Lea, Susan J. (2005): 'Racist' graffiti: text, context and social comment. *Visual Communication*, 4(1), 39–63.
- Macdonald, Nancy (2001): *The graffiti subculture. Youth, masculinity and identity in London and New York*, New York: Palgrave Macmillan.
- MacPhee, Josh (2004): *Stencil Pirates*, New York: Soft Skull Press.
- Maisenbacher, Christoph (1988): *An die Wand gesprüht ... »pochoir« – Schablonengraffiti aus Frankreich*, Frankfurt/Main: Fischer.
- Manco, Tristan (2002): *Stencil Graffiti*, London: Thames&Hudson.
- Mathieson, Eleanor (2007): *Street art and the war on terror: How the world's best graffiti artists said no to the Iraq war*, London: Rebellion.
- Neumann, Renate (1991): *Das wilde Schreiben: Graffiti, Sprüche und Zeichen am Rand der Straßen*, 2. Aufl., Essen: Verl. Die Blaue Eule.
- Reed, Thomas V. (2005): *The Art of Protest*. Minnesota: Univ. of Minnesota Press.
- Reinecke, Julia (2007): *Street Art*, Bielefeld: Transcript Verlag.
- Reisner, Robert G. (1971): *Graffiti: Two Thousand Years of Wall Writing*, New York: Cowles Book Company.
- Rolston, Bill (1991): *Politics and painting: Murals and conflicts in Northern Ireland*. London: Associated University Press.
- Sackmann, Reinhold/Kison, Silvio/Horn, André (Hg.) (2008): *Graffiti Kontrovers*. Halle/Saale: Mitteldeutscher Verlag.
- Volland, Janna (2010): Wie politisch sind American Graffiti? Eine exemplarische Bestandsaufnahme, in Andreas Klee (Hg.): *Politische Kommunikation im städtischen Raum am Beispiel Graffiti*, Wiesbaden: VS Verlag, S. 91-108.
- Skrotzki, Aurelio (1999): *Graffiti: Öffentliche Kommunikation und Jugendprotest*, Stuttgart: Ed. 451.
- Stahnke-Jungheim, Dorothea (2000): *Graffiti in Potsdam aus der Sicht von Sprayern und jugendlichen Rezipienten im Land Brandenburg*, Frankfurt/Main: Lang.
- Schaefer-Wiery, Susanne/Siegl, Norbert (Hg.)(2010): *Der Graffiti-Reader. Essays internationaler Experten zum Kulturphänomen Graffiti und ein ausgewählter Bildteil aus der*

"Graffiti-Dokumentation Europa", aktualisierte und völlig überarbeitete Neuauflage, Wien: graffiti edition.

Schaefer-Wiery, Susanne/Siegl, Norbert (Hg.)(2002):
Seminararbeiten zum Thema Graffiti - Teil 1. Wien:
graffiti edition.

Weeber, Karl-Wilhelm (2000): Decius war hier ... Das Beste aus der römischen Graffiti-Szene, Düsseldorf/Zürich: Artemis & Winkler.

Wilson, James Q./Kelling, George L. (1982): Broken Windows. The Atlantic Monthly, (249), 29–38.

Windzio, Michael (2010): Warum begehen Jugendliche Graffiti-Delikte? Kriminologische und stadtsoziologische Perspektiven, in Andreas Klee (Hg.): Politische Kommunikation im städtischen Raum am Beispiel Graffiti, Wiesbaden: VS Verlag, S. 67-90.